

Kunstmaler Plinio Colombi : 70jährig

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es in den Stämmen geknackt. Kaum war ich weg, täng, war meine Stossbänne bedeckt mit grossen Steinen! Am Montag drauf mussten wir den Arbeitsplatz wechseln, das ganze Loch war eingestürzt. Die ständige Gefahr hat mir in einem gewissen Sinne gefallen. Doch

gibt es Leute dort, die es manchmal mit der Angst zu tun bekommen. Einer erzählte mir: „Wenn ich so daran denke, dass es plötzlich einstürzen könnte, meine Kehle schnürt es mir zusammen. Manchmal könnte ich davonlaufen!“ Ja, es hat etwas, man weiss nie, kommt

man wieder ganz heraus. Diese Frage stellt man sich oft.

Man kann wirklich etwas erleben in der Kohlenmine, man kann aber auch genug bekommen, genug bis über die Kehle. Ich habe genug bekommen, doch interessant ist es gewesen.

Kunstmaler Plinio Colombi — 70jährig

Wenn ein Geistesarbeiter, sei er nun Musiker, Schriftsteller, Maler oder Architekt, uns in stiller Treue und ohne von sich selber viel Wesens zu machen, jahrzehntlang Werke schenkte, die uns grosse Freude bereiten, ja, die uns in der Hatz und Unruhe, in den Mühen und Sorgen des täglichen Lebens zu Ruhepunkten werden, dann darf das 70. Geburtstagsfest als die passende Gelegenheit benützt werden, um ihm einmal den herzlichsten Dank auszusprechen und um ihm in aufrichtiger Verehrung zu sagen, dass uns sein Geisteschaffen bereichert.

Plinio Colombi, unser heutiger Jubilar, hat nie um die Gunst der Oeffentlichkeit kämpfen müssen und noch weniger darum gebettelt; nicht allein, weil dem Tessiner, der nun schon viele Jahre im Bernerland lebt, hier seine Heimat fand und bernische Art und bernisches Volkstum verehrt und liebt, ein solches um die Gunst-laufen in der Seele zuwider ist, sondern weil seine Bilder eine Empfehlung von dritter Seite gar nicht bedurften: sie sind einfach schön, gefallen immer, sie sind der Ausdruck des Wohlgefallens an der Schöpfung.

Colombi ist ein Meister in der Darstellung der Gebirgswelt; er kann, wie nicht bald ein anderer, das Wasser malen, die Stimmung unserer Seen und Landschaften wiedergeben, und das Leuchten, den Glanz und die strahlende Schönheit, Ruhe und Weihe über den Schneefirnen und Schneefeldern bringt nur er so heraus! Er, der die gültigen Stilgesetze der Malerei beherrscht und bei dem sich das technische Können mit einer ursprünglichen Ehrfurcht und grossen Liebe zur Natur (zu Bergen, Seen, Bäumen und Alpenblumen) vereint, lebt mit ganzer Seele in seinem Schaffen.

Sein Werdegang und Lebensweg ist gradlinig und sich selber treu. Nach der Mittelschule schickte er sich an, auf Wunsch seines Vaters technische Wissenschaft zu studieren; ging aber bald aus innerem Drange zur Malerei über; er studierte in Winterthur, Zürich, Paris; wir treffen ihn in Italien und Deutschland, in den Schweizer Gebirgskantonen, bis er im Bernerland seine zweite Heimat findet und nun seit bald 20 Jahren in Spiez am Thunersee lebt und arbeitet. Wie die Klassiker der Schweizer alpinen Malerei Calame, Diday, Segantini, Töpfer, Koller, ist es auch bei unserem Colombi so, dass sein gutes Schweizerbild im Ausland für die Schönheit unseres Landes wirbt. Dabei sind es nicht allein Oelbilder Colombis, welche in öffentliche und private Sammlungen wandern, sondern ebenso seine Aquarelle, die in einfacher, klarer Form und in feinen Farbentönen das Typische eines Landschaftsausschnittes festhalten, wie ihn das Auge des Künstlers schaut und erlebt.

Sicher, er ist kein Schwätzer, unser Plinio Colombi, aber ein gemütsvoller und gemüthlicher Erzähler, ein unter-

haltsamer Gesellschafter im kleinen Kreise. Wie sollte er, der so vieles gesehen und erlebt hat mit dem geübten Auge des Künstlers und der soliden Bildung des Akademikers, wie sollte dieser geistig so ungemein bewegliche Tessiner-Berner uns en passant und mit dem lachenden Munde des Weisen nicht viel zu sagen und zu geben haben?

Darum ist es immer ein besonderer Genuss mit ihm über Feld und durch den Wald zu bummeln, durch ein Dorf zu spazieren, ein Museum zu betreten, eine Kunstaussstellung zu besuchen — da und dort stillezustehen und zu vernehmen, was er, gerade er zur Architektur dieses oder jenes Hauses zu sagen hat. Bei solchem Spazieren durch unsere Bernerdörfer fällt auf, dass Herr Colombi (der übrigens nicht voreilig oder stolz ungerecht im Urteil ist) z. B. ein Haus nicht nur als solches betrachtet, sondern gleich auch seine Umgebung überschaut, die Bäume, die es flankieren, den Garten, die Nachbarschaft, den Hintergrund, von dem es gleichsam umarmt wird, und noch sieht er gleichzeitig mit dem Hause das ganze Landschaftsbild, in dem und aus dem ein Haus herauswächst.

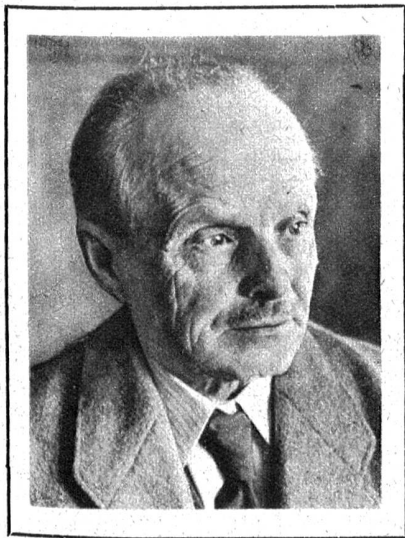
Er hat grosse Freude an schönen Bäumen und Baumgruppen — natürlich auch an Blumen. Einen solch liebevollen, ja andächtigen Laien-Botaniker, wie Herr Colombi, gibt es wohl nicht bald; nicht nur kennt er die Blumen meistens auch mit dem lateinischen Namen und hat seine Lieblinge auf die Leinwand gezaubert, in seinem Garten in Spiez pflegt und hegt er seine Alpenblümchen in breiten Beeten; von jedem weiss er etwas zu erzählen; wo sie wachsen und wie sie blühen, und er scheut im Frühling und Herbst keine Mühe, für seine Blumenanlagen, denen er womöglich die natürlichen Lebensbedingungen schafft.

Was beim Besuch von Bilderausstellungen schaffender Künstler (also seiner Kollegen) immer angenehm berührt, ist seine wohlwollende Kritik, auch Anfängern gegenüber, deren Name noch völlig unbekannt ist, die aber Begabung und Fleiss aufweisen. Neidlos das Können manches Zeitgenossen bewundernd, hält er aber nicht hinter dem Berg mit seiner Verurteilung solcher Bilder, die den Grundgesetzen der Malerei Hohn sprechen, die weder dem Auge noch dem Herzen etwas zu geben haben. Ihm, dem sorgfältigen und fleissigen Arbeiter, ist die erstaunliche Flüchtigkeit und Schludrigkeit vieler Maler ein Greuel, aber auch die Anmassung angehender Kunstmaler, die, ohne noch etwas ernstlich und solid gelernt zu haben, schon etwas sein wollen! Am wenigsten aber hält er auf den Malern, die schablonenhaft die verschiedenen Stilrichtungen nachahmen, ohne innere Ueberzeugung und Kongenialität, und die ihre Malweise fast noch häufiger wechseln als die Hühner ihr Gefieder. Dass dieser ehrliche und gradlinige Maler und Könnler, an dem, was er erkämpft und als gut erkannt hat, treu bleibt, freut uns.

Colombi kann für gute alte und moderne Meister schwärmen und sich begeistern. Wie leuchten seine Augen und wie beglückt steht er vor einem Holbein, einem Bruegel, einem Buchser; wie kann er auf die Schönheiten eines guten Gemäldes aufmerksam machen. Gerade dieses Mitgehen und Mitteilen von Plinio Colombi sagt, dass dieser Meister uns noch manches gute und schöne Bild malen wird. A.

Wer den Rappen nicht ehrt, ist den Franken nicht wert

Eine sparsamere Methode, die Zähne zu reinigen, als mit Ultradent, gibt es nicht, wenn die Zähne zugleich geschont sein sollen. Die Monatsflasche kostet 60 Cts. Je grösser die Familie, desto grösser wirkt sich die Ersparnis aus, und dabei erhalten Sie sich Ihre Zähne ein Leben lang gesund. Monatspackung 60 Cts. Originalpackung Fr. 1.75, in allen Fachgeschäften.



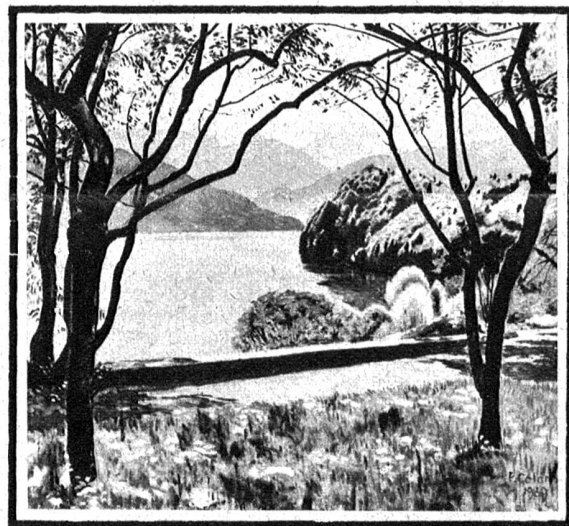
*Kunstmaler Plinio Colombi,
der am 14. Februar
seinen 70. Geburtstag feiert*



Schloss Murten



Thunersee



Am Thunersee



Winterlandschaft



Sommerlandschaft